



Geschichte der Zahnpasta

Vorläufer der Zahnpasta waren Zahnpulver zum Abreiben des Zahnbelages mit feinen Putzkörpern. Über archäologische Zahnbefunde und schriftliche Quellen sind sie für viele Kulturen nachweisbar. Die Römer zum Beispiel benutzten den Begriff Dentifricium („Mittel zum Abreiben der Zähne“), Plinius d. Ä. gibt auch Inhaltsstoffe an: Knochen, Horn oder Muschelschalen, pulverisiert und zu Asche verbrannt, Bimsmehl, Natron, mit Myrrhe versetzt. Celsus empfiehlt zerriebenes Salz. Sogenanntes Zahnsalz wird auch heute noch als Zahnreinigungsmittel verwendet.

Zahnpulver des 19. Jahrhunderts enthielten als Putzkörper zum Beispiel Marmor, Bims- oder Ziegelmehl, Magnesiumcarbonat, pulverisierte Eier-, Sepia- oder Austernschalen, Holzkohlenpulver und Ähnliches. Diese Pulver wurden in Fabriken oder vom Apotheker gemischt und in Papiertüten oder Dosen verkauft. Zum Gebrauch steckte man einen nassen Finger, ein Holzstäbchen oder ein Schwämmchen in das Pulver und beförderte so die benötigte Menge in den Mund. Mit dem Finger oder einer Zahnbürste wurden dann die Zähne „mechanisch von dem anhängenden Schleim“ befreit.

Ab 1824 wurde auch Seifenpulver zugesetzt, welches aber durch Luftfeuchtigkeit leicht verklumpte. Deshalb war das Putzkörper-Seifegemisch als „Zahnseife“ meistens ein Klotz, auf dem die nasse Zahnbürste so lange hin- und hergeschrubbt wurde, bis sich Schaum bildete. Alternativ gab es auch dünnflüssige Zahnseife in Flaschen, in der sich aber die Putzkörper unten absetzten. 1850 fügte der Zahnarzt Dr. W. W. Sheffield in New London in Connecticut der Zahnseife Glycerin hinzu und erfand so die Zahnpasta.

Die Zahnputzmixturen enthielten notwendigerweise Geschmacksverbesserer (zum Beispiel Pfefferminzöl oder Menthol, Honig, Zucker, Veilchenöl etc.) und auch schmerzstillende, antimikrobielle und entzündungshemmende Zusätze (zum Beispiel Salbei, Kalmusöl, Nelkenöl, Kokain, Salicylsäure). Die meisten Zahnputzmittel des 19. Jahrhunderts waren zudem zum Beispiel mit Karmin rosa bis dunkelrot eingefärbt, um dem Schönheitsideal folgend eine kräftige Farbe von Zahnfleisch und Lippen zu erzeugen.

Zahnpasta wurde überwiegend in Blech- oder Keramikdosen angeboten, trocknete darin aber leicht aus. Auch der Vertrieb in Stannioltüten war nicht befriedigend, da die zur Entnahme abzuschneidende Ecke schnell durch Eintrocknen unbenutzbar wurde. Ab 1887 verkaufte Carl Sarg in Wien mit großem Werbeaufwand seine Kalodont-Zahncreme in verschließbaren Tuben, wie sie aus dem Künstlerbedarf bekannt waren und konnte so seine Marke innerhalb weniger Jahre als internationales Massenprodukt etablieren.

Zahnpulver wurde nach dem 1. Weltkrieg immer weniger verwendet und hat heute nur noch in Asien nennenswerte Marktanteile.

Schon zum Ende des 19. Jahrhunderts war die Schutzwirkung der Fluoride bekannt und so gab es bereits 1914 in den USA Versuche, durch Fluoridisierung Kariesprophylaxe in Zahncreme einzubauen. Aber erst ab den 1950er Jahren wurde mit blend-a-med (ab 1951, von Blendax) und Crest (ab 1955, von Procter & Gamble) fluoridierte medizinische Zahncreme auf den Markt gebracht